

Letzte Nachkommen der Familie Heymann aus Ahrweiler verstorben

Gedenken an Rudolf Adler und Herta Exiner



Herta Exiner verstarb im Alter von 100 Jahren in Israel. Foto: Dan Exiner

Ahrweiler. In Ahrweiler, Niederhutstraße 61, steht das Geburtshaus ihrer Mütter Sophie Heymann und Berta Heymann. Nun sind Rudolf Adler und Herta Exiner im hohen Alter von 96 und 100 Jahren im Abstand von wenigen Wochen in den USA und in Israel verstorben.

Damit sind die beiden letzten Nachkommen der großen Ahrweilerer Heymann-Familie – Samuel, Isaac, Josef, Leopold, Friedrich-Wilhelm und David Heymann wurden in Dernau geboren und zogen zwischen 1841 und 1862 nach Ahrweiler und dem späteren Neuenahr – verstorben, die sich selbst noch als Kinder vor den Nazis retten konnten. Damit gehen zwei ungewöhnliche und erstaunliche Lebenswege zu Ende.

Stolperstein erinnert an Rudolf Adlers Mutter

Rudolf Adler, Sohn von Sophie Heymann und Sally Adler, geboren 1920, hatte das Glück, dass er nach seinem Abitur 1938 ein Visum für England erhielt, um dort ein Talmudstudium aufzunehmen. Die Eltern flüchteten um diese Zeit nach Amsterdam. Der Vater starb dort, und die Mutter wurde von den Nazischergen über das Lager Westerbork in den Osten deportiert und ermordet. Vor dem Haus in der Niederhutstraße 61 ist für sie ein Stolperstein verlegt. Rudolf würde, nachdem er ein Jahr studiert hatte und man ihn auch in England zeitweise in einem Flüchtlingslager festgehalten hatte, von den englischen Behörden nach

Kanada deportiert und dort in einem Lager festgehalten. Nach einem Jahr wurde ihm dort erlaubt, sein Studium fortzusetzen. 1946 heiratete er in Toronto Rose Anisman und zog 1960 mit ihr nach Orlando in den USA. Dort war Rudolf bis 1990 als Senior Rabbi und später als Rabbi Emeritus Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Rudolf und Rose hatten drei Kinder: Paul, Allan und Rae Ann. Diese leben heute in Kanada und den USA. Am frühen Morgen des 20. Septembers ist Rabbi Rudolf Adler in Orlando/USA im Alter von 96 Jahren gestorben.

Viermonatige Seefahrt nach Palästina

Herta Exiner, Tochter von Berta Heymann und Daniel Marcks, geboren 1916, und Cousine von Rudolf Adler, konnte ihr Leben 1940 ebenfalls durch eine abenteuerliche Flucht aus Nazideutschland retten. Ihr Vater Daniel war schon 1937 in Wittlich gestorben. Die Mutter Berta hatte sich noch 1941 im letzten Augenblick über Portugal, Casablanca und Havanna nach New York retten können, bevor sie 1970 nach Israel zog. Herta berichtete über ihre eigene Flucht: „In Köln waren wir am 9. November 1938 noch nicht auf der Liste (Anmerkung: die Familie war kurz zuvor aus Wittlich nach Köln gezogen) und sind dadurch bei der Zerstörung von jüdischem Hab und



Rudolf Adler mit seinem Sohn Paul im Jahr 2015.

Foto: Paul Adler

Gut verschont geblieben. Ich erreichte mit acht Kilogramm Handgepäck nach viermonatiger Seefahrt mit 800 Menschen zusammengepfertcht auf einem kleinen Getreidetransportschiff 1940 Palästina.“

Bei dem genannten Schiff handelte es sich um die „Hilda“, ein griechisches Schiff mit türkischer Besatzung. Dieses Schiff wurde aus dem Schwarzen Meer kommend in den Dardanellen von einem britischen Kriegsschiff abgefangen und mit den Passagieren nach Haifa geleitet. Dort wurde Herta zunächst mit anderen Flüchtlingen im britischen Lager „Athlit“, südlich von Haifa, einige Wochen interniert. 1946 heiratete sie Yehuda Herbert Exiner, der in Berlin schon 1933 gezwungen worden war, sein Medizinstudium abzubrechen.

1957 zogen Herta und Herbert für einige Jahre nach Köln, um nun endlich das 1933 unterbrochene Medizinstudium abzuschließen. Im Jahr 1960 zog die Familie wieder nach Israel. Herta starb im Alter von 100 Jahren nach einem langen Leben im Juni in Haifa. Da sie eine der Letzten war, die noch in Deutschland geboren wurden, pflegte sie in den vergangenen Jahren zu sagen: „Es gibt hier keinen mehr, mit dem man auf Deutsch schmusen kann.“ Weitere Informationen zur Geschichte der Heymann-Familien im Buch von Matthias Bertram „In einem anderen Lande. Geschichte, Leben und Lebenswege von Juden im Rheinland“, ISBN 978-3-95631-333-2, das in den lokalen Buchhandlungen erhältlich ist.

Matthias Bertram